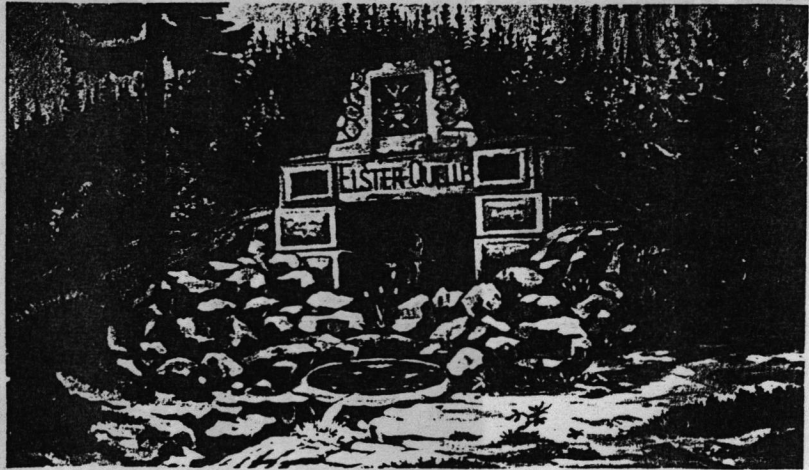


Gedenkbogen zur Elstersymphonie 2003

№82

(errichtet
1898)



Nach einem Ölgemälde von Robert Schreyer

Im steinernem Troge
quillt's herauf
mit schwellender Woge
wallt es auf;
hebt Sandgefurkel
wie Feuerwerk.
Aus Felsendunkel
speit der Berg!

(Aus der Elstersymphonie 1. Satz: Die Quelle)
Text: Prof. Dr. Herbert Braun
Musik: Walter Rutscher

Heimatverein Wernersreuth
Patengstadt in der Marktbreit



for Robert Schepers

George
Berthold

Real

Miss
Carmel

Errol
Hills

Liebe Freunde der Elstersymphonie, zur Einführung ein

VORWORT

Die Weiße Elster entspringt auf Böhmens Hain und Flur, am Bergeskamm 725 m hoch über dem Meere. Doch nicht wie alle anderen Gewässer Böhmens fließt sie ins Landesinnere, sondern ergießt sich nordwärts nach Sachsen und Thüringen und in die Saale.

Am obersten, noch böhmischen Lauf des jungen Elsterbaches liegt als erstes Dorf unter der Quelle Wernersreuth in einem grünen, von bewaldeten Höhen umkränzten Talkessel. Neben dem Ortskern säumten viele Streusiedelungen die Gestade des Baches und zogen sich auf den Höhenkranz hinauf. Die höchste, nahe der Quelle, hieß Himmelreich, die unterste lag als Unterdorf unterhalb des Schlosses, wo der schon breiter strömende Bach durch eine Talchlucht die Wernersreuther Flur verläßt.

Nachdem die Menschen von dort gehen mußten, verschwanden diese Ortsteile. Verstummt sind auch die Laute der ländlichen Idylle, das abendliche sommerliche Sensendengeln, das Knarren der Kuhgespanne und der häuslichen Webstühle.

Geblichen aber sind das Rauschen des Hochwaldes, der Duft der Bergwiesen und Moorblumen, das jährlich leuchtende Rot der Vogelbeerbäume. Alle Wernersreuther, wo immer sie heute verstreut sind, empfinden danach ein Heimweh, wie es der böhmische Dichter Eichendorff ausdrückte:

Wie schön, hier zu verträumen,
Die Nacht im stillen Wald,
Wenn in den dunklen Bäumen
das alte Märchen hallt.

Die Berg im Mondesschimmer
Wie in Gedanken stehn,
Und durch verworrene Trümmer
Die Quellen klagend gehn.

Was wisset ihr, dunkle Wipfel,
Von der alten, schönen Zeit?
Ach, die Heimat hinter den Gipfeln,
Wie liegt sie von hier so weit!

...

Nichts aber war vielen Wernersreuthern mehr ans Herz gewachsen als der in Windungen und Tümpeln glasklar über goldbraunem Grundgestein zutal sprudelnde Elsterbach. Als sie sich in den achtziger Jahren in Marktbreit am Main, das ihnen zur Patenstadt wurde, wieder zusammenfanden,, ergab sich beim Singen der Heimatlieder der Wunsch, ein Künstler möge das heimelige Rauschen und Raunen des Heimatbaches in die Sprache der Dichtung und Musik übersetzen.

Das geschah in drei Stufen.

ERSTENS: Auf Grund einer Erzählung von Ernst Martin (Wernersreuth) verfaßte Herbert Braun sieben Gedichte über die Abschnitte des Elsterlaufes, allerdings nicht in volkstümlichem, sondern in modernem Stil etwa im Tonfall des Marktbreiter Dichters Ludwg Friedrich Barthel.

ZWEITENS: Diese Verse inspirierten den Komponisten Walter Kutscher (Bayruth) zu einer Symphonie, die das Rieseln und Rauschen, das Quellen und Dahinschießen des Wassers in Musik verwandelt. Das Stück wird gespielt vom Quartett Egregora unter der Leitung von Hans Herting (Sulzfeld).

DRITTENS: Die Filmaufnahmen von Margret Thalmann (Marktbreit) fügen zu Wort und Ton schließlich auch noch das lebendige Bild.

HÖRT NUN UND SEHT, WIE DIE HEIMAT IM ELSTERBACH LEBT!

DIE ERZÄHLUNG

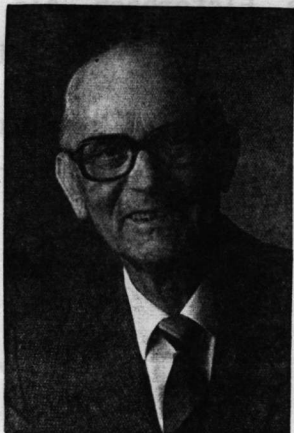
Sieben Mühlen trieb der Elsterbach einst auf dem Gemeindegebiet. Sie sind heute alle verschwunden; einige Mauerreste zeugen noch von der obersten Hädlermühle, und von der Knöckelmühle blieb ein schmuck renoviertes Wohngebäude. Einst leiteten die heute zugewachsenen Mühlbäche behäbig die Wassermassen in die Mühlteiche und auf die Mühlräder.

Im Dürresommer 1718 aber stritten alle Müller um das knappe Wasser. Nach langen Querelen tagte man zum Sühneterrn unter der Riesenfichte ("die lang Föichtn" genannt).

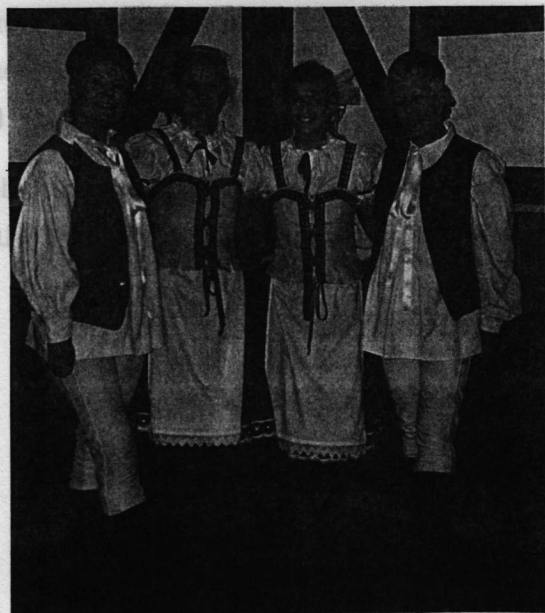
Ein Pater predigte mit folgenden Worten:

Ihr Herren!

Wie der Wernersreuther Elsterbach durch seine Mühlen in sieben Abschnitte geteilt wird, so teilt sich auch das Menschenleben in 7 Altersstufen.....



Walter Kutscher,
Komponist,
(1913 - 1993)



Margret
Thalmann
(rechts)

„Die Elster liegt, bis zur Oberen Hädlermühle, gleich einem Jungbrunnen geborgen im schönsten Wiesengrunde, von Wiegenlied des Waldes umrauscht, den Kindlein gleich. So gleicht sie dem ersten Lebens-Zehner des Menschen, der Kindheit.

Dem zweiten Lebens-Zehner aber gleicht die Elster bis zur Unteren Hädlermühle. Sie nimmt den Schwarzweberbach auf, wie das Schulkind das Wissen aufnimmt und die Lehren des Lebens um die Zeit der Blutsreife.

Nun weiter zu den beiden Gößlermühlen! Als hier einst eine Hädlerochter einheiratete und zwei Söhne gebar, wollte jeder Müller werden; also baute man noch eine Mühle an die eine an, und jeder durfte 14 Tage mahlen. Weil diese Mühlen einen Bund schlossen, vergleiche ich ihre Wasserläufe dem 3. und 4. Lebens-Zehner, den man als Liebes- und Ehe-Zehner verstehen kann. Man

lernt sich kennen, schafft für ein gemeinsames Leben!

Vor dem nächsten Meilenstein, der Knöckelmühle, geht eine Furt durch den Bach, über die schwere Lasten getragen werden, wie sie die Elternschaft mit sich bringt.

Als sechsten Lebens-Zehner nenne ich die Großelternschaft; ihr vergleicht sich der sechste Abschnitt des Elsterbaches bis zur Oberen Sorgmühle. Denn noch schwerere Lasten werden hier, bei der Alten Kommerzialstraße, befördert.

Und weiter bis zur Unteren Sorgmühle, womit man den 7. Lebens-Zehner vergleichen kann; denn das Sorgen hört nimmer auf.

Die Gnade des Herrn aber läßt dann das Wasser nach Belieben weiterfließen wie das Menschenleben. Deshalb ist ihm von da an kein fester Meilenstein mehr gesetzt, es steht alles in Gottes Hand.

Ihr Herren! Gedenkt Eures kurzen Lebens, und einigt euch!“

Die Herren wurden von diesen Worten ergriffen, erklärten einander ihre Freundschaft und wahrten diese fortan.

Obere Hädlermühle



DIE DICHTUNG

Die sieben Abschnitte der Wernersreuther Elster als Symbol der sieben Altersstufen - dieser Grundgedanke führte zu folgenden Versen:

I

GEBURT (Quelle im hohen Tannich)

Unter Hochwaldes
Harfenwind
ein klares kaltes
Wasser rinnt.

Ringsum begießen's
Sumpf und Moos.
Wo ist des Fließens
Ursprungs-Schoß?

In steinernem Troge
quillt's herauf.
Mit schneller Woge
nimmt's seinen Lauf,

hebt Sandgefunkel
wie Feuerwerk:
AUS FELSENDUNKEL
SPEIT DER BERG!

(Einst wurde im Quellbecken glitzernder
Granitsand wie eine Fontäne emporgehoben)

II

KINDHEIT (Wiesengraben bei Himmelreich)

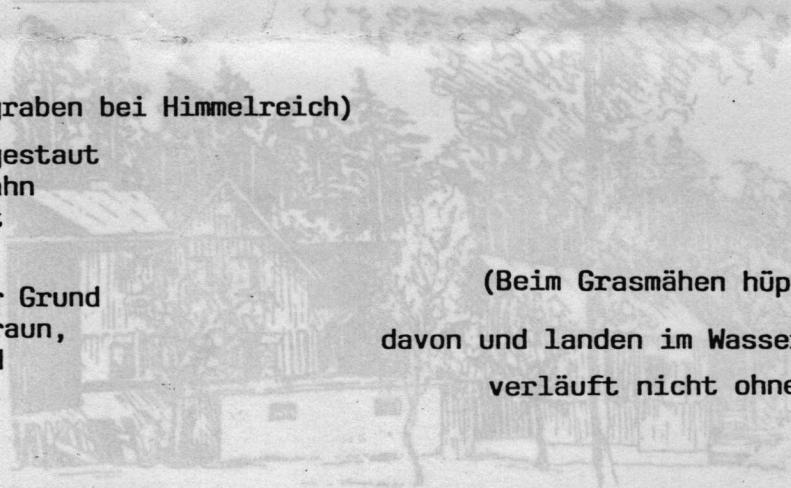
Durch Feldstein gestaut
ruht Gräbleins Bahn
in würzigem Kraut
und Thymian.

Mild leuchtet der Grund
gold-bernstein-braun,
drauf Wolken rund
im Spiegel blau.

Wie Kindesblick
voll Wiegen Glück
strahlt's aus Gründen tief
drin Himmel schlief.

(Beim Grasmähen hüpfen die Heuschrecken
davon und landen im Wasser; auch die Kindheit
verläuft nicht ohne Störungen)

Da: Schnitters Gras
fällt in das Bild!
Heuschreck rudert wild,
ders Ziel vergaß.



Opas Handgezeichnete

III

WACHSTUMS-ZEIT (Bach bei der Unteren Hädlermühle)

Im Fröhntau-Glitzern
das Bächlein träumt,
daß es mit Spritzern
des Meeres schäumt.

(Dieses Lebensalter ist turbulent wie der anschwellende Bach)

So groß möcht' es sein!
Als Sturzflut hüpfen,
in Höhlen schlüpfen,
umgischten den Stein.

Da wirft sich's wild
tal-hin und wider,
unterm Erlengefeld
und Blattgefieder.

Durch Wiesen wühlt
die Silberschlange,
sie leckt und spült
am Rasenhang:

Wasserperlen,
Schaumgetos!
Es wusch der Erlen
Gewürzel bloß,

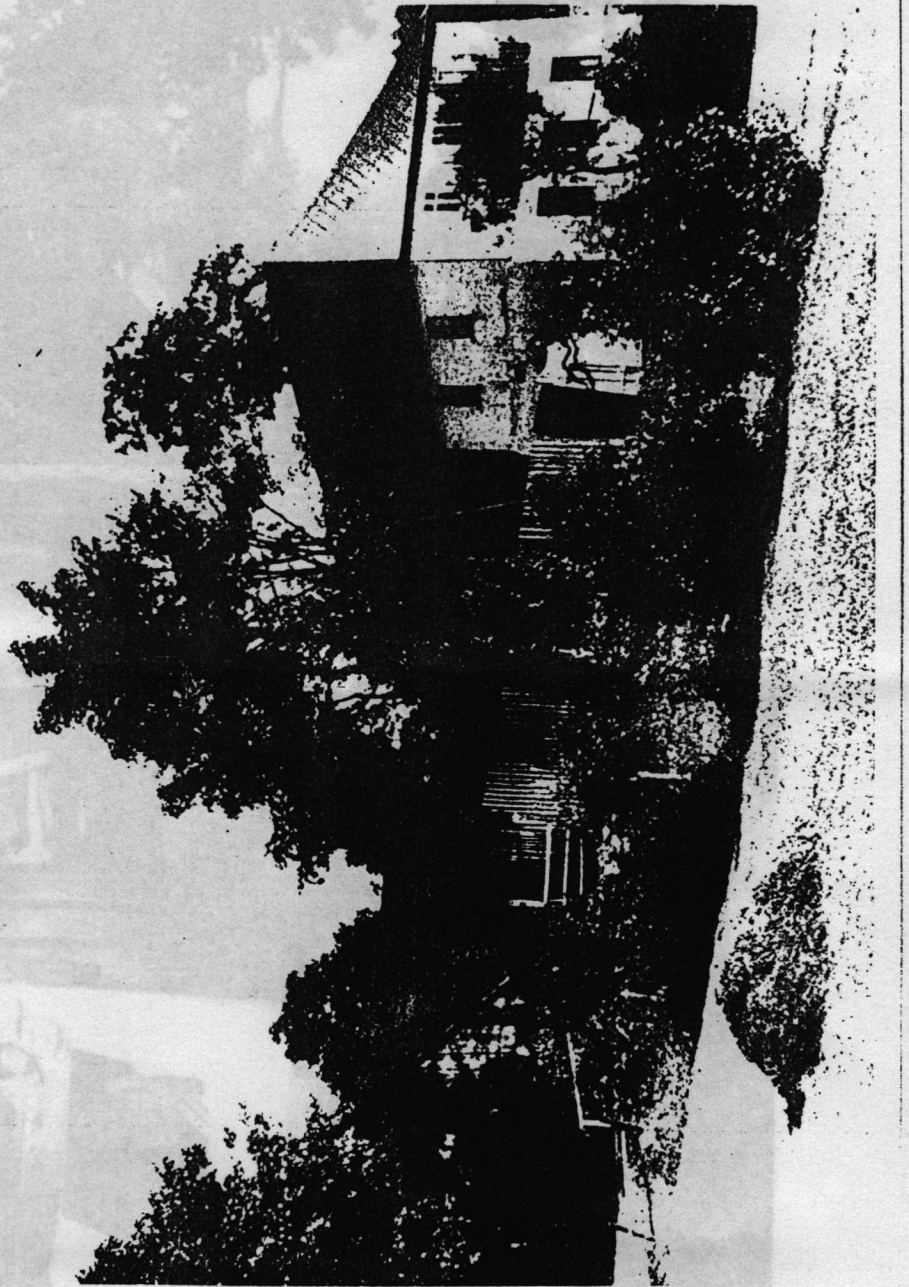
es drängt'und trieb
mit Wirbeldreh
ins Wurzelsieb
des Geestes Schnee.

Dann hemmt die Fessel
des Ufers doch:
nun tieft sich Kessel
und Tümpelloch.

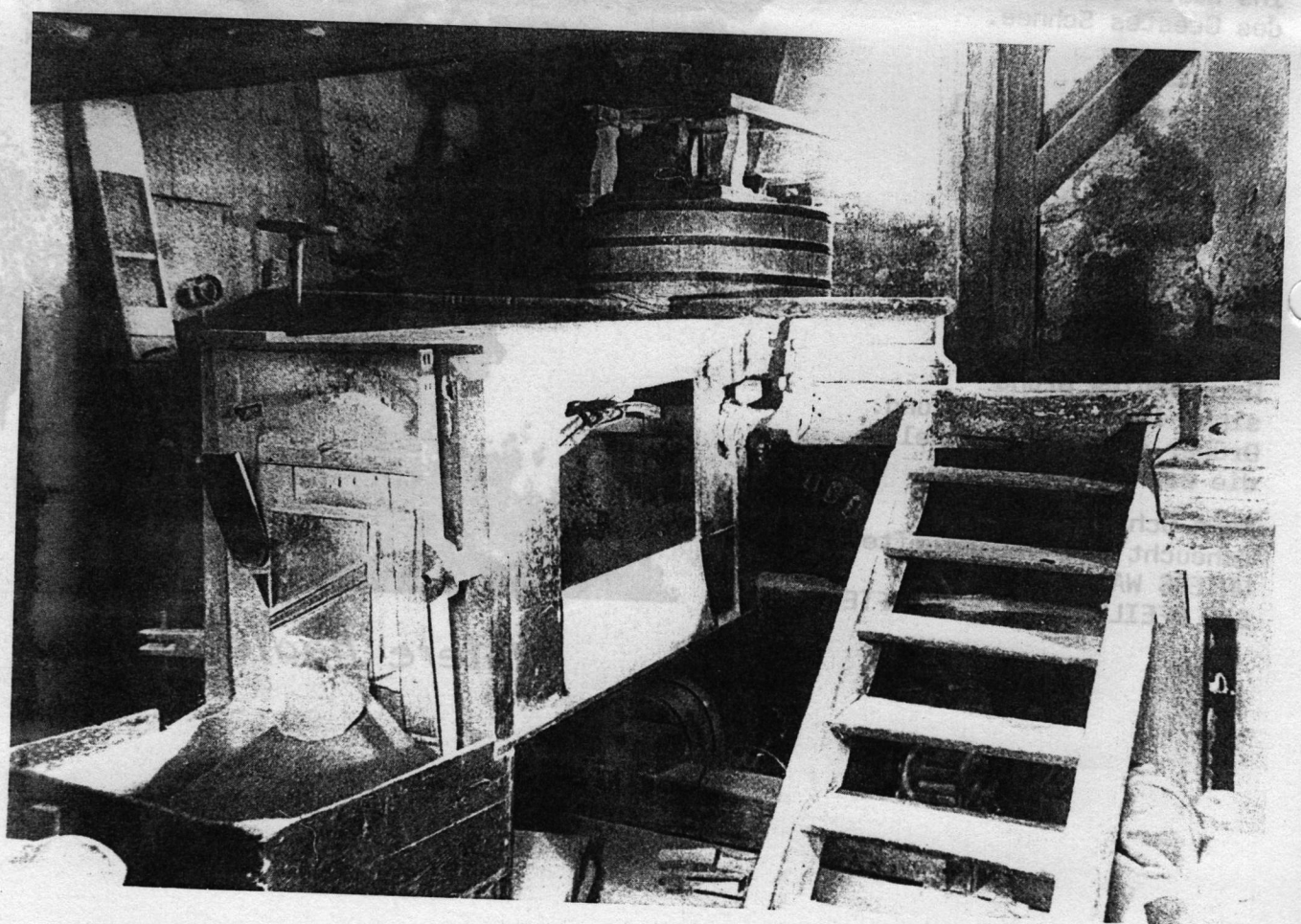
Nun spült der schlanke
Strömungskamm
an stille Flanke
Sand und Damm.

Der körnige Grund
sinkt in dunklen Schlund.
Drüber steht in der Helle
die Bachforelle.

Mein Schatten am Bach
scheucht die Rotgetupfte.
UNTERS WASENDACH
SIE PFEILSCHNELL SCHLUPFTE!



Untere Hädlermühle



Die Goßlermühle(n)

IV

REIFE-ZEIT (Um die Goßlermühle) (Der junge Mann sucht die Braut im Bild der Elsternixe)

Nachts schleicht der junge Gesell
über Kiesgeröll
und zieht seine wogende Schleppe
über Felsentreppe.

Im Perlenhemd
flutengekämmt
die Nixe erscheint.
SIE SIND VEREINT:

Wie strahlt in Glanz
bei ihrem Tanz
der Wellensaal
im Mondesstrahl!

V

MANNESALTER (Mühlbach zur Knöckelmühle)

Nun prescht ans Wehr
die Flutenmasse!
Nicht findet sich mehr
Ausweg noch Gasse.

Aufbäumend er
zerteilt sich quer
und kreist in schäumender
Wiederkehr,

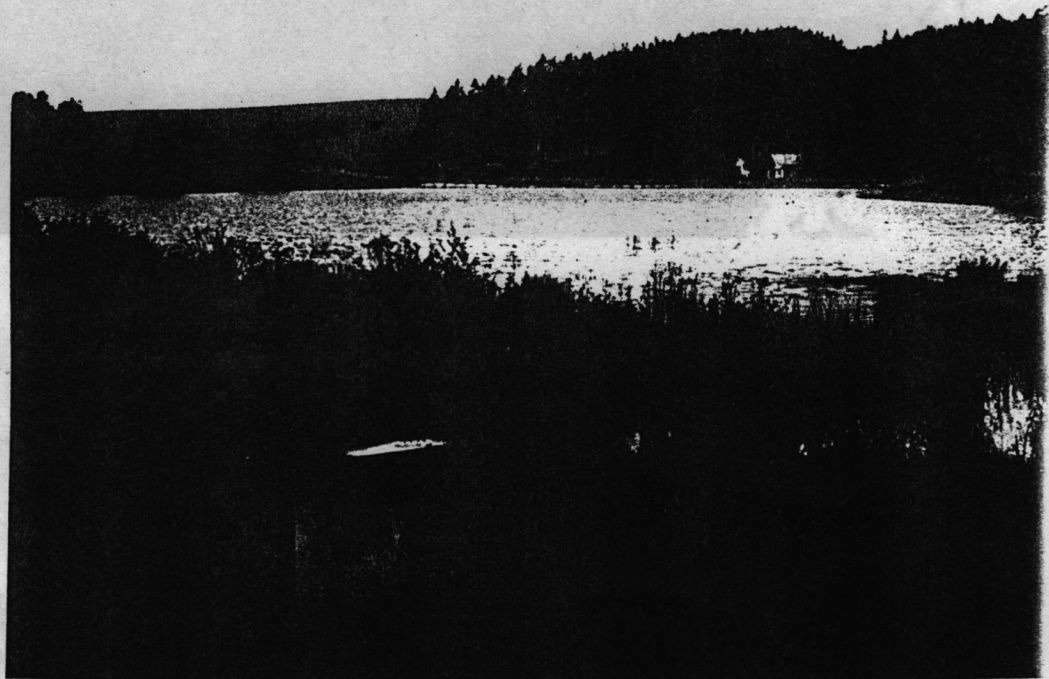
bis endlich die schiefe
Wirbelwucht
in tiefster Tiefe
Entrinnen sucht,

zu des Wehres Spalten
hinunterdrängt,
mit Urgewalten
hindurch sich zwängt.

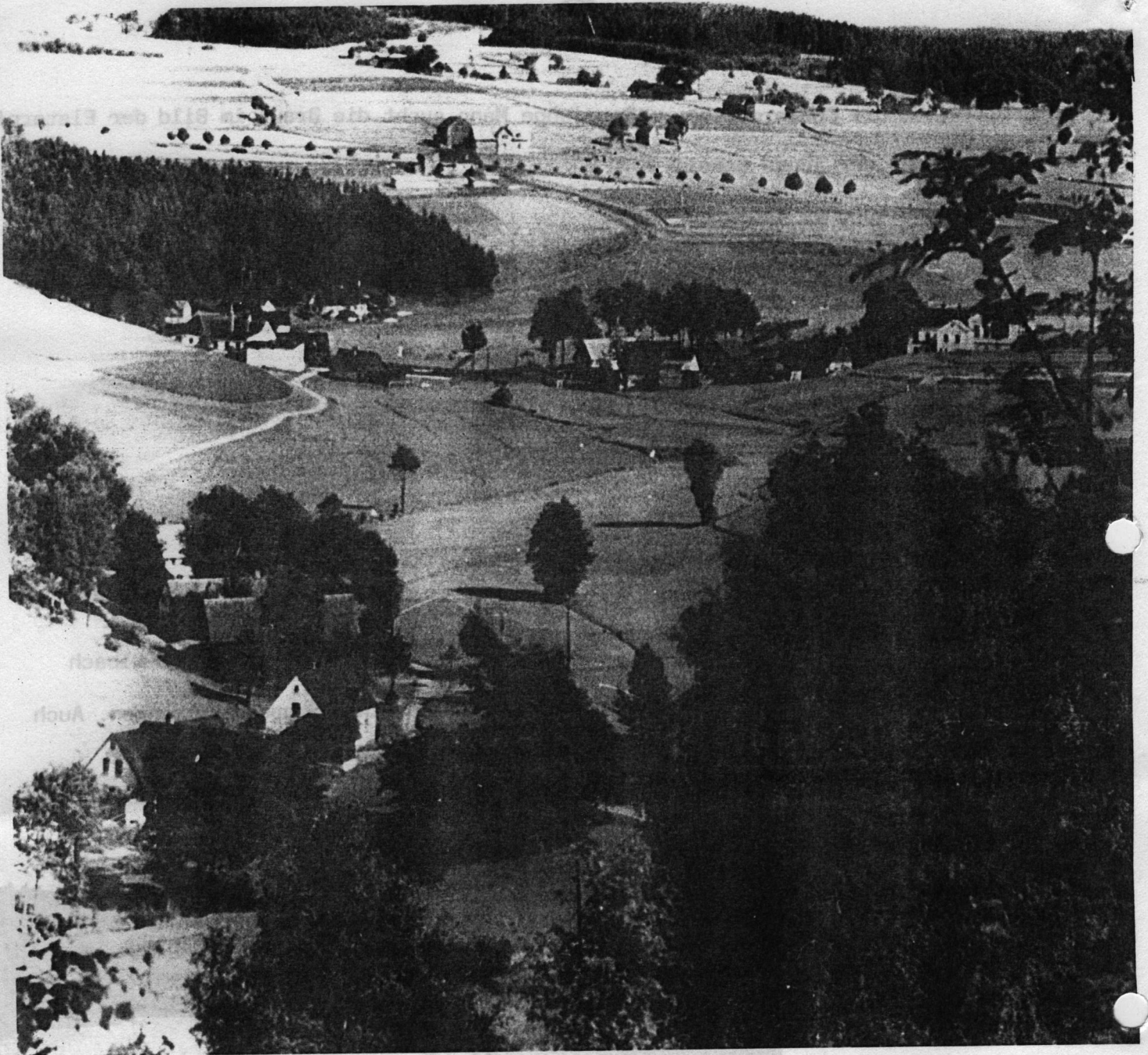
Und sprudelt herauf
dort hinter dem Brette!
Nimmt freien Lauf
in breitem Bette.

Breitschultrig geht er
am Hang hinan,
der Mühlradtreter.
EIN MÄCHTIGER MANN!

(Das Wehr ("die Wöiha") und der Mühlbach
sind heute in einem Stausee versunken. Auch
dieser See kann als Symbol dienen.



Bei der ehemaligen „Wöiha“



Inmitten: Knöckelmühle ↕

← Weiter links:
Talausgang
bei den
ehemaligen
Sorgmühlen



VI

ALTERS-ERINNERUNG (Der Bach zieht am Schloß vorüber -

Der Bach, der selber Kind gewesen,
er ist den Menschenkindern gut:
er denkt bei ihrem jungen Wesen
an seinen einst'gen Übermut.

Dort oben schon an Tannichts Schwelle
lud er zum Bad im "Pleiels Teich",
erschreckt die Kinder mit Libelle,
u glibberigem Frösche-Laich.

Dann gluckst' und murmelt' er zu tale:
Im Winter hört's der Wandrer nicht:
das Schneebett legt' sich übers schmale
Eisbächlein- drein der Geher bricht.

Und auch im Sommer war für Springer
auf festes Ufer kein Verlaß;
s'ist unterhöhlt vom Wasserfinger,
der zog sie rücklings in das Naß.

Freigiebig für die Wasserpatscher
hatt' Flutsand er doch angeschwemmt,
sich für die kühnen Bäuchlingsklatscher
zum Badetümpel angedämmt.

Dem Erlenschaukler, Wasserwater,
Forellenfänger, Sprung-Artist',
der Elsterbach nun gütiger Vater
und Großvater in einem ist.

Gern trägt er Holzschleit auf den Fluten
getrieben bis zum fernen Ziel,
die Kinder lenken's mit den Ruten,
erträumend mit dem Schifflein-Spiel

die Fahrt durch Meer und Stromes-Schnellen,
zu Inseln, Stränden auch zuhauf,
errettend sich aus Wasserfällen:
erlernend so des Lebens Lauf.

- am Ortsteil Sand beim Beilschmidt unterm Zinnberg

Egregora-Quartett



Wolfgang Zippelius, Violine
Annette Böhm, Violine
Christoph Göttemann, Violoncello
Hans Herting, Viola



VII

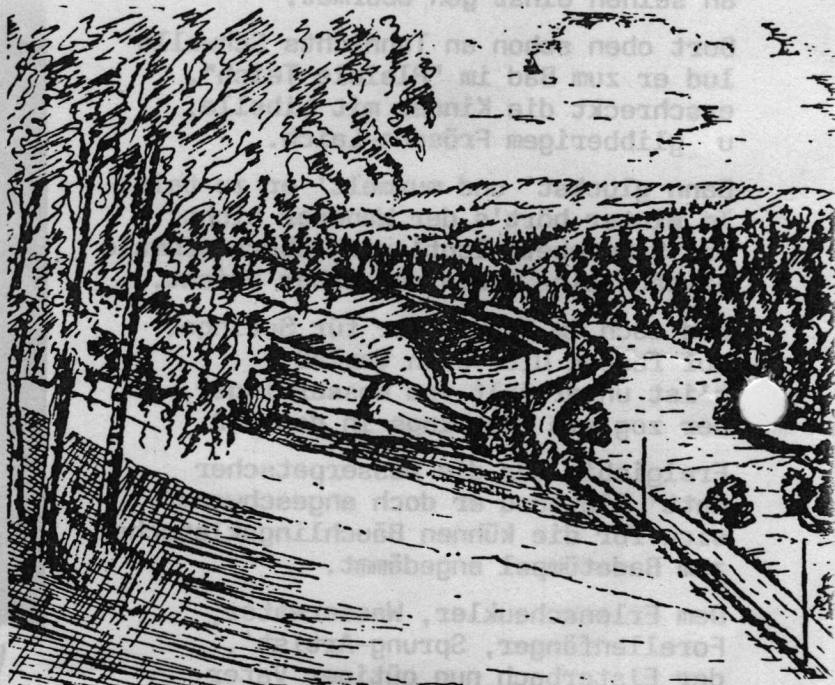
AUSKLANG (Ausgang des Tales unter der Zeidelweide)

Es ist genug! Der Mühlen sieben
 hab ich getrieben
 und Flutsand fuderweise.
 Erlös mich, Herr, spann aus den Pflug.
 Es ist genug!
 Nun endige die Reise.

Der Weg wird eng! Ich war ein Kind
 im Bergeswind,
 dort öffnet' sich das Leben.
 Nun engt mir dunklen Bühels Bug
 den Atemzug.
 Nun sollst mir Ruhe geben.

Vorm harten Stein im Felsental
 löscht aus die Qual!
 Ich möcht in Knie sinken.
 Zu Boden gieße meinen Krug
 Es ist genug!
 Nun soll mich Erde trinken!

* ————— *



Doch in Wahrheit hat die Elster noch einen siebenmal längeren Weg jenseits der Landesgrenze -: durch Adorf, Ölsnitz, Plauen, Greiz und Leipzig, wo sie in der Völkerschlacht bei Leipzig den Truppen Napoleons zum Verderben gereichte.

Dieser Weg in Deutschland ist auch ein Sinnbild für die nach Deutschland ausgesiedelten Bewohner des Obersten Elstertals. Deshalb antwortet auf die Verse der Resignation des Herrgottes Stimme:

VIII

"Was sinken scheint, das ist nur Trug,
 s'ist nicht genug!
 Daß ich's an dir beweise:
 Was Stuf' um Stufe abwärts schlug,
 wird neuer Flug
 im himmlischen Geleise!

Drum darfst nicht ruhn! Mußt weitertun!
 Mit neuen Schuhn
 rüst ich dir neue Reise!
 Was Stuf' um Stufe abwärts schlug,
 dich höher trug
 zu neuem Lebenskreise!"

Diesen Schicksalsweg von der Quelle bis zur Mündung veranschaulicht die nun erklingende Elstersymphonie, verbunden mit bewegten und bewegenden Bildern..des Filmes,

Musik (CD)
 Film (Video)

zu beziehen über

(Tel. 09332 / 9107)
 Frau Margret Thalman,
 97340 Marktbreit,
 Neubaustr. 32